

Ein Blick in die Alphabetisierung und Grundbildung

Herausforderungen und Reaktionen in Zeiten des Social Distancing

ILKA KOPPEL • SANDRA LANGER

Erste Erkenntnisse aus Gesprächen, die die Autorinnen mit Verantwortlichen aus dem Bereich Alphabetisierung und Grundbildung geführt haben, deuten darauf hin, dass die Umstellung auf das Lernen mit Distanz hier auf besondere Herausforderungen stößt. Die Autorinnen identifizieren drei charakteristische Reaktionen auf die Herausforderungen: reaktiv, bewahrend oder progressiv.

Die Covid-19-Pandemie führte dazu, dass mehrere Monate lang keine Präsenzkurse in Einrichtungen der Erwachsenen- und Weiterbildung stattfinden konnten. Lernprozesse mussten online-basiert initiiert werden – eine enorme Herausforderung für Lernende, Lehrende und die Bildungsinstitutionen. Gerade im Bereich der Alphabetisierung und Grundbildung traf die Umstellung auf online-basiertes Lehren und Lernen auf besondere Schwierigkeiten. Denn für eine erfolgreiche Umsetzung von Online-Lernen spielen die Technikvertrautheit und eine positive Einstellung zu digitalen Praktiken eine wesentliche Rolle (Breiter et al., 2013; Lin et al., 2017; Lipowsky, 2006). Gering literalisierten Erwachsenen fehlen allerdings zumeist notwendige Erfahrungen im Umgang mit digitaler Technik und entsprechenden Inhalten (Buddeberg & Grotlückschen, 2020, S. 205ff.). Zudem zeigen Studien, dass der Einsatz digitaler Medien vor allem dann gelingt, wenn er konzeptionell verankert ist (Gerick & Eickelmann, 2017, S. 16), was aber gerade in der Alphabetisierung und Grundbildung bisher nur bedingt der Fall ist (Koppel, 2018; Scharnberg et al., 2017, S. 5).

Um einen ersten Einblick zu gewinnen, vor welchen Herausforderungen Anbieter von Alphabetisierungskursen in Zeiten des Social Distancing stehen und wie sie auf diese Herausforderungen reagiert haben, wurden vier leitfadengestützte Interviews mit Institutionsleitenden und weiteren Personen geführt, die in die Erstellung von grundbildungsbezogenen Konzeptionen an Bildungsinstitutionen involviert sind. Somit sind zwar die Perspektiven der Lehrenden und Lernenden nur indirekt berücksichtigt, jedoch ermöglichen die Befragungsteilnehmenden damit einen breiten Einblick in die Alphabetisierungs- und Grundbildungspraxis auf unterschiedlichen Ebenen.

Für eine systematische Herangehensweise wurden drei Ebenen berücksichtigt, die bezüglich des Einsatzes digitaler Medien im Lehr-/Lernkontext relevant sind (Koppel, 2018; in Anlehnung an Eickelmann, 2014): die personelle, die konzeptionelle und die institutionelle Ebene. Die personelle Ebene umfasst persönliche Einstellungen und Kompetenzen hinsichtlich des Einsatzes digitaler Medien sowie den Zugang von

Lernenden zu digitalen Medien. Auf der konzeptionellen Ebene wurden Fragen zu bestehenden Medienkonzepten und zur Kursqualität gestellt. Auf institutioneller Ebene standen Fragen nach der IT-Ausstattung, den Räumlichkeiten und deren Nutzung sowie Datenschutzkonzepte im Vordergrund.

»Die Weiterbildung der Lehrkräfte im digitalen Bereich wird von den Befragten als enorm wichtig und dringlich eingeschätzt.«

Personelle Ebene – zwischen persönlicher Motivation und strukturellen Schwierigkeiten

Für die Bewältigung der Herausforderungen des Online-Lernens scheint eine positive Einstellung sowohl der Lehrenden als auch der Lernenden gegenüber dem Einsatz digitaler Medien entscheidend zu sein. Allerdings werden die Einstellungen von allen Interviewten als heterogen beschrieben – bei Lernenden wie bei Lehrenden. Die meisten Lernenden seien zwar sehr motiviert, das Lernziel zu erreichen. Doch hinsichtlich der medienbezogenen Kompetenzen zeigt sich in den Interviews die Tendenz, dass die Lernenden größtenteils zwar über ausreichende Erfahrungen und Kompetenz im Umgang mit Smartphones verfügen, jedoch nur wenig geschult und vertraut im Umgang mit anderen Endgeräten sind.

Auch sind grundlegende Voraussetzungen – Zugang zu digitalen Medien – nicht flächendeckend gesichert: Im Bereich der Versorgung der Lernenden mit digitalen Endgeräten wird dargestellt, dass sie in der Regel über ein Smartphone verfügen, jedoch seltener über Laptops, PCs oder Tablets und Drucker, was einen Zugang zu bspw. Lernplattformen erschweren kann. Die Internetbandbreite sei sowohl bei einigen Lehrenden als auch bei Lernenden nicht ausreichend für die Nutzung von Kollaborationstools oder Online-Konferenz-Tools. Bei fehlender Technikausstattung und/oder mangelnden Kompetenzen der Lernenden wurden ihnen die Kursunterlagen in

Papierform zugesandt und/oder es wurden vertraute Medien mit bekannten Anwendungen wie z. B. WhatsApp einbezogen.

Insgesamt geht aus den Interviews hervor, dass grundsätzlich von heterogenen Erfahrungen mit Online-Medien ausgegangen werden muss – auch bei den Lehrenden. Die Weiterbildung der Lehrkräfte im digitalen Bereich wird deshalb von den Befragten als enorm wichtig und dringlich eingeschätzt, um die Handlungsfähigkeit der Lehrenden zu gewährleisten. Jedoch werden die Möglichkeiten für Fortbildungen als gering bzw. nicht vorhanden beschrieben.

Auf der personellen Ebene zeigt sich zusammenfassend, dass die größten Herausforderungen insbesondere in geringen Kompetenzen im Umgang mit digitalen Medien und in einem mangelnden Zugang zu einer ausreichenden Technikausstattung begründet sind. Die heterogene Einstellung gegenüber dem Medieneinsatz insbesondere bei den Lernenden führt zu Herausforderungen sowohl für Lehrende, die sich auf diese Heterogenität einstellen müssen, als auch für die Lernenden, die mit eigenen Hemmschwellen konfrontiert sind. Es ist zu vermuten, dass sich Lernende – im Falle des Nichtüberwindens der Hemmschwelle – exkludiert fühlen oder auch ihr Selbstwertgefühl beeinträchtigt wird. Zudem kann die Teilnahme trotz grundsätzlich positiver Einstellungen zum Online-Lernen an anderen Herausforderungen scheitern: So wurde berichtet, dass Lernende Kurse aufgrund mangelnder Kinderbetreuung während des Lockdowns abbrechen bzw. unterbrechen mussten.

Konzeptionelle Ebene –
mehr Reaktion als Konzeption

Ein konzeptionell fundierter Einsatz digitaler Medien ist lediglich bedingt gegeben: Eine Person berichtete, dass an den meisten Standorten ihrer Bildungsinstitution Medienkonzepte zwar existieren, bislang allerdings nur wenig Beachtung fanden. Inzwischen seien jedoch weitreichende Überarbeitungen der Medienkonzepte und institutionsübergreifende Curricula umgesetzt worden. Eine weitere Person erläutert, dass an den jeweiligen Standorten an eigenen Konzepten gearbeitet wurde, wobei die Zentrale eine Angleichung und Überarbeitung unterstützt habe. Eine weitere Aussage deutet auf individuelle Lösungswege hin: »Statt im Kursgeschehen wird in Corona-Zeiten der Unterricht häufig eher bilateral gestaltet, also zwischen einzelnen Teilnehmenden und der Lehrkraft. Auffallend ist hier der Versuch, die Teilnehmenden zu beschulen, was dem sozialen Miteinander gegenübersteht. Viele Institutionen haben hier versucht, zweigleisig zu fahren, um auf der einen Seite das soziale Kursgefühl aufrecht zu erhalten und auch Lerninhalte zu vermitteln. Das soziale Kursgefühl wurde versucht, über Kontakte über bspw. WhatsApp, Skype oder auch über das Telefon zu

vermitteln. Die Kursinhalte liefen dann zum Teil über Lernportale. Auf Institutsebene war der Kontakt zu Lehrenden zum Teil ebenso schwierig wie der Kontakt zu Teilnehmenden, insbesondere bei Honorarkräften. Hier spielten auch Ängste wegen Corona-Infektionen eine Rolle.« (Interview 2)

»Bemerkenswert ist, dass die Vermittlung von Inhalten und das soziale Miteinander in einer »Online-Welt« schwer vereinbar scheinen«

Hier scheint weniger konzeptionell, sondern eher reaktiv gehandelt zu werden. Dies ist nicht verwunderlich, zumal es die wenigsten Akteure der Alphabetisierung und Grundbildung gewohnt sind, online zu lehren. Besonders herausfordernd erscheint dabei, dass neben den fachlichen Inhalten der soziale Aspekt eine hohe Relevanz besitzt, dieser jedoch schwer online herzustellen ist. Auch wenn grundsätzlich die Erzeugung sozialer Nähe online nicht (oder nur bedingt) möglich ist, spielt dies jedoch gerade in der Alphabetisierung und Grundbildung eine große Rolle, da der Bedarf an sozialer Eingebundenheit besonders hoch ist und gleichzeitig die Fähigkeiten im Umgang mit digitalen Anwendungen, die ansatzweise eine soziale Eingebundenheit erzeugen, auf Seiten sowohl der Lehrenden als auch der Lernenden nur bedingt vorhanden sind. Entsprechend wurde auf verschiedenen Wegen versucht, das soziale Miteinander zu erzeugen. Bemerkenswert ist, dass die Vermittlung von Inhalten und das soziale Miteinander in einer »Online-Welt« schwer vereinbar scheinen. Dies mag auch daran liegen, dass fehlende didaktische Konzepte zur Gestaltung von Online-Veranstaltungen zur oben beschriebenen stärkeren Verschulung führen, die wiederum das soziale

Miteinander – auf Distanz ohnehin schwerer herzustellen – in den Hintergrund treten lassen.

Die einzige Lösung zur Kontaktherstellung zu den Lernenden bestand darin, private Kommunikationswege zu nutzen. In einigen Einrichtungen wurde beispielsweise auf WhatsApp zurückgegriffen, da dies, so wurde berichtet, die einzige App auf dem Smartphone sei, welche die Teilnehmenden ohne weitere Erläuterungen bedienen konnten. Somit war die Partizipation am Kurs für diese Teilnehmenden über privates Engagement der Lehrenden weiterhin möglich, auch wenn dabei institutionelle Strukturen und datenschutzrechtliche Vorgaben umgangen wurden. Dies kann als wertvoller Hinweis darauf gelesen werden, dass in Krisensituationen Kursleitende die Beziehung und die Förderung der Teilnehmenden über rechtliche Vorgaben stellen.

Institutionelle Ebene – zwischen Mangel und Motivation

Auf der institutionellen Ebene zeigt sich ein Spannungsfeld dahingehend, dass das Potenzial digitaler Medien infolge der Pandemie zwar verstärkt wahrgenommen wird, sich eine gelingende Fortsetzung des Kursalltags allerdings aufgrund unzureichender technischer Voraussetzungen, Fähigkeiten und Datenschutzrichtlinien schwierig gestaltet. Das Potenzial der Flexibilität von digitalen Medien kann somit in vielfältiger Hinsicht nur bedingt genutzt werden.

Zudem zeigt sich auf institutioneller Ebene eine heterogene Medienausstattung und Flexibilität. In einer Bildungsinstitution wurde die Ausstattung vor Ort adaptiert, um arbeitsfähig zu bleiben (z.B. indem VPN-Clients eingerichtet wurden), und die Lehrkräfte konnten bei Bedarf auf die technische Ausstattung der Einrichtungen zurückgreifen. Aus dem Homeoffice der Lehrenden wurde jedoch von nicht ausreichender Internetbandbreite berichtet. So stellte der Rückgriff auf WhatsApp über das Smartphone auch für Lehrende eine Lösungsstrategie dar, um mit technischen Herausforderungen umzugehen. Damit die Institutionen und mit ihnen die Lehrenden auf Herausforderungen reagieren können, wurden an einer Bildungsinstitution Checklisten für Ausnahmesituationen erstellt – interessanterweise berichtet diese Institution auch explizit von höheren Anmeldezahlen für Folgekurse.

Eine weitere Herausforderung hängt zusammen mit der Beschäftigungsform der Lehrenden: Der Kontakt zu Honorarkräften ist, so lässt sich aus den Interviews schließen, schwerer aufrechterhalten als zu fest angestellten Personen. Dies kann in der geringeren strukturellen Verankerung der Honorarkräfte innerhalb der Bildungsinstitution und ihrer geringeren Bindung an diese begründet sein.

Schlussfolgerungen



Auf allen Ebenen wurden Herausforderungen erkannt, diesen konnte aber nur bedingt begegnet werden.

Die Reaktionen weisen dabei einen bewahrenden (Rückgriff auf vertraute Anwendungen wie z. B. WhatsApp), progressiven (Weiterentwicklung von Medienkonzepten und Nutzung neuer Anwendungen) sowie reaktiven bzw. individuellen (um auf die Heterogenität reagieren zu können) Charakter auf. Die Technikausstattung, die Erfahrungen mit digitalen Medien, die Kompetenzen sowie die Form der Beschäftigung (hauptsächlich auf Honorarbasis) scheinen ausschlaggebend dafür zu sein, wie reagiert wird bzw. werden kann. In der Situation des Social Distancing scheinen sich diese Aspekte in negativer Ausprägung – tendenziell niedrige Technikausstattung, tendenziell wenig Erfahrung mit digitalen Medien insbesondere der Lernenden sowie die Beschäftigung auf Honorarbasis – als »Charakteristiken der Alphabetisierung und Grundbildung« stärker als zuvor bemerkbar zu machen.

Da Lehrende und Lernende nicht in die Befragung einbezogen wurden, sind die Schlussfolgerungen zu Herausforderungen und Reaktionen insbesondere auf der personellen und konzeptionellen Ebene vorerst zurückhaltend zu bewerten. Jedoch spiegeln die Erkenntnisse den Forschungsstand dahingehend wider, dass vorhandene Medienkonzepte und die Einstellungen der Akteure wesentliche Faktoren sind, die zu einem gelingenden Einsatz beitragen. Diese positiven Effekte scheinen auch in Ausnahmesituationen aufzutreten – oder gerade in diesen an Virulenz zu gewinnen.

Breiter, A., Aufenanger, S., Auerbeck, I., Welling, S. & Wedjelek, M. (2013). *Medienintegration in Grundschulen* (Bd. 73). LfM – Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen.

Buddeberg, K. & Grotluschen, A. (2020). Literalität, digitale Praktiken und Grundkompetenzen. In *LEO 2018 – Leben mit geringer Literalität* (S. 197–224). wbv Publikationen.

Eickelmann, B. (2014). *Digitale Medien in der Schule – Herausforderungen, Konzepte und Perspektiven*. Learn IT Schulträgertagung 2014, Düsseldorf.

Gerick, J. & Eickelmann, B. (2017). *Zusammenschau der Ergebnisse des Abschlussberichts der wissenschaftlichen Begleitung der Evaluation des Projekts »Lernen mit digitalen Medien«*. Universität Hamburg und Universität Paderborn.

Koppel, I. (2018). *Digitale Medien in der Grundbildung?! Hemmnisse und Gelingensbedingungen in einer heterogenen Bildungslandschaft*. Herbsttagung Sektion Medienpädagogik der DGfE, Bremen.

Lin, M.-H., Chen, H.-C. & Liu, K.-S. (2017). A Study of the Effects of Digital Learning on Learning Motivation and Learning Outcome. *Journal of Mathematics Science and Technology Education*, 13(7), 3553–3564.

Lipowsky, F. (2006). Auf den Lehrer kommt es an. Empirische Evidenzen für Zusammenhänge zwischen Lehrerkompetenzen, Lehrerhandeln und dem Lernen der Schüler. *Zeitschrift für Pädagogik*, 51, 47–70.

Scharnberg, G., Vonarx, A.-C., Kerres, M. & Wolff, K. (2017). Digitalisierung von Erwachsenenbildung in Nordrhein-Westfalen – Herausforderungen und Chancen wahrnehmen. *Magazin Erwachsenenbildung.at*, 11(30).



DR. ILKA KOPPEL

ist Juniorprofessorin für Erziehungswissenschaft/
Erwachsenenbildung an der PH Weingarten.

koppel@ph-weingarten.de



SANDRA LANGER

ist akademische Mitarbeiterin an
der PH Weingarten.

langersa@ph-weingarten.de